

Objektyp: **Miscellaneous**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **22 (1896)**

Heft 17

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

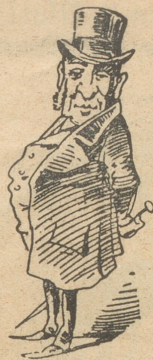
Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ich bin der Düstler Schreier
Und packe den Koffer nun,
Es treibt mich hinab zu den Genfern
Zu sehen, was sie jetzt thun.

Dort kommt unser Volk zusammen
Aus allen Gauen der Schweiz,
Und das hat für Patrioten
Stets einen besonderen Reiz.

Da hören sein Herz wir schlagen
Und seh'n seine gewaltige Kraft,
Die durch den eigenen Willen
Sich eigene Wege schafft.



Ladislaus hat die Leisenbèth französisch gelehrt. Hier ist ein Brief, als Beweis, wie tüchtig er sich als Lehrmeister herausbist.

Ma schèere Célestine!

Avant gattors jours m'a mossjò mong vénérable Ladispoux un voyaasch prèllérinaire après Oisiglen permissionné. Schai en des yeux dō poulets sur lō petit dix. Alloors schai à la sainte Marie bromis d'aller à Oisiglen, si elle mō vō courir dō sette dolorose mélodie, et voalà! les yeux dō poulets sont tissbaru. Mossjò Ladispoux a mō les voulu couper avec son rasier-couteau, mais jō mō hontai dō lui montrer les naquèts pièds, dō pōr qu'il nō pourrait inspècter ossi mes mollets pudiques. Alloors j'ai laissé faire par òn sculbutòr un petit pièd dō cire avec lōquel jō suis voyaagé à Oisiglen pour lō suspendre dans l'èglise, comme souvenir dō vomitiv. Au temp dō mon abruption dō la maison jō suis allée avec lō bateau à vapau sur lō beau guatter-foret-citadin-laquais. A Brunnen jō suis exmonté et j'ai bris lō schmäh sous mes bottines schlüssque sur la corde des chats (Katzenstrick) et Oisiglen, où schallais toutz-8 dans l'èglise pour affischer lō petit pièd avec les yeux dō poulets. L'èglise est très-scholi, mais il m'a pourtang pris miracle, quō la sainte Vièrsch a une si noire figure, comme si elle était la sör où au moins la gousine dō Ménèlik et Oisiglen n'est pas couché dans lō süd et ses südfruits sont des bommes-dō-terre et ses annanass croissent dans la foret sur les sappeurs. Jō scherschais alors une hôte-maison, mais pas une brasserie, gar dans les brasseries on fait souväng des embrasseries. Sur lō bouclier d'une eneipe étaient abligurés Adam et Eva; mais leurs toalettes nō mō lō pouvaient pas, jō n'aime pas les costumes en figue-feuilles. Sur lō bouclier d'une autre étaient troa cöör, ça m'é-tait trop cordiale et j'allais dans lō saint Marone ou Meinrad, comme disent les Allemangs. Là j'ai midimangsché une soupe verte et des yeux dō tauraus avec des knepflés. Là, jō réstai ossi sur nuit. Dans la schambre à accoucher jō fus très éffrayée par un perroquet dans un paysang, gar jō nō savait pas, si c'était un papagai ou une mamma-guaie. Dans cette fattale incertitude jō couvris lō paysan (cage) avec mon en-tout-cas paraplis et avec ma robe inferiöre pendant jō mō d'robais jusqu'alla schmise et jesspère, quō l'oiseau nō mō pouvais pas fixer dō son œil curieux, gar j'ai bocou dō beurre dövant òn oseau masculin. Hörösemang toudla nuit mō bassiertait nul malör. J'ai bocoup rêvé de mon vénérable Ladispoux, èpuis jō mō lōvai au matin autour troa quartz sur nōff et voyaschais en arrière sur l'Attila (Etzel) et Clè-rikon, que les mauvais suschets nomment aussi Pfäffikon. J'ai reçu tout-äu lō foin-weh après mon vénérable. Adjö ma schèere Célestine! Sois touchours en schapeau dō Diö et sous lō parapluje dō la sainte Vièrsch à Oisiglen.

Dans söt èspoir tō salit ta tō touchour fidèle

Leisenbèth.

Ein Lied vom Bundeshäring.

Es ruht' der Sturm, es herrschte Stille,
Nicht mehr ertönt's von Oberst Wille,
Allein noch immer schmerzt die Pille
In des Busens tiefster Hülle.
Voll Mitleid fühlte sich Herr Fehr,
Und sprach: das duld' ich nimmermehr,
Das geht zu tief an unsre Ehr'
Der leichte Sieg des Markwalder.
Es wird auf's Neue rebellirt,
Dem Bundesrathe deklarirt:
Wir sind zu gröblich doch verzirt,
Daß diesen Chef man uns diffirt.
Herr Fehr besiegt sein edles Roß;
Doch nicht zu seinem Plaisir blos,

Dann zieht er aus aus seinem Schloß
Und sammelt seinen Reitertröß.
Er setzt auf ein Pergament
Und sendet's an's Departement,
Voll Feuergeist und Temperament:
Pronunciamento — sapperment!
Und fener gab's im Bundeshaus,
Den Bundesvätern ward's zu kraus;
Herr Müller drathet zur Karthaus,
Ins Rebenthal der Thur hinaus.
Der Oberst kam, der Oberst ging,
Das Haupt gar demuthsvoll er hing;
Drum ich ihm dieses Liedchen sing',
Weil er den Bundeshäring sing. -ü-

Si vous voulez boire le meilleur vin vaudois demandez partout les

Pour les commandes s'adresser à l'agent général H. Buttica, Pianogasse 4, Enge-Zürich.

Neues Reiterlied.

(Nach bekannter Melodie zu singen.)

Ein freies Leben führten wir,
Ein Leben voller Wonne,
Dem neuen Herrn stand man Spalier
Mit unsrer Hintertonne.
Heut kehrten wir beim Wille ein,
Beim Fehr und Wäber morgen,
Für alles And're ließ man sein
s'Pronunciamento sorgen.

Mit Sporenkasseln, Säbelklang
Gings schneidig durch die Gassen,
In der Kantine ließ es sich
Ganz ausgezeichnet jassen.
Das ist auf einmal nun vorbei,
Wir alle kriegten ein's an's Bei,
Und müssen, jerum! — brummen,
So weit ist's mit uns kummen!

Als freie Mannen thäten wir
Dem Frey den Meister zeigen,
„Im Däne-Markwald ist es faul!“
Aufspielten uns're Geigen.

Wir sagen nicht zu allem „oui!“
Uns kriegt man nicht im Sacke,
Aufstehen, marsch! und eins — zwei —
Wir flozen zur Altäre. [hui!]

Wir ließen schreiben einen Brief,
Wie's span'sche Damen machen,
Und flegten unser Kreuz dazu
Und ließen zieh'n den Drachen.
Der stieg zum Bundesratshaus —
Und machte viel Spektakel. [hui! —
Im Zeitungs-Ententeich erhob
Sich alsbald ein Gegaßel!

„Ein allzu freies Leben — traun! —
Habt Ihr geführt voll Wonne!“
So sprach der Bundesalte grim,
„Ihr steht uns vor der Sonne!“
Drum vorwärts marsch, hinein in's
Ohn' Anseh'n der Personen, [Koch
Jetzt weiß ich doch, wo meine zeh'n
Murr-Pappenheimer wohnen!“

Einst hieß es: „Bange machen gilt nicht!“

Jetzt heißt es: „In Bunge machen gilt noch weniger!“

Meine verehrteste Redaktion!

Haben Sie auch etwas gehört oder gelesen von den Versuchen, die mit der Labbé'schen Löschränate gemacht wurden, oder haben Sie vielleicht gar einem solchen Experimente beigewohnt? Ich hätte dazu gute Gelegenheit gehabt, aber der Name des neuen Lösungsmittels flang mir gar zu verdächtig. Als friedliebender Mann befaße ich mich weder mit Granaten noch Kartätschen; „wo man singt, da laß ich gern mich nieder, doch wo es tätscht, da gibt es keine Lieder.“ Uebrigens habe ich mich mit dem Problem der Brandlöscherei schon längst eingehend beschäftigt, gehe jedoch weiter als Labbé. Die meisten Brände, oder doch sehr viele, entstehen durch Selbstzündung und dieser muß vorgebeugt werden. Ich will nicht unterlassen, Sie mit dem Mittel bekannt zu machen, womit ich mich vor Lokalbränden sichere. Es ist, wie dasjenige von Labbé, flüchtig, gelangt ebenfalls in einem Glase zur Verwendung und entwickelt Dämpfe und öse Wirkung bleibt niemals aus. Fabrizirt wird das Mittel in vorzüglicher Qualität in München und Pilsen, doch liefert auch die Schweiz sehr gute Produkte, deren Gebrauch ich Ihnen und allen vorsichtigen Mitbürgern bestens empfehle. Zu beziehen durch jede bessere Bierwirthschaft; Eintritt frei!

Mit geistreichem Gruß

Ihr ergebener Augustin.

Schwierige Frage.

Wenn's bei Einem im Oberfüßchen rappelt, sagt man auch etwa: Er hat einen Sporen zu viel. Wie siehts nun aber bei denen, die zwei Sporen zu viel haben? Heben sich da die beiden Sporen gegenseitig auf, oder wird dadurch die Narkose verdoppelt?

Soldatin (der Heilsarmee): „Sie scheinen nach Abhaltung der Andachtsübungen gerührt zu sein. Bereuen Sie...“

Zuschauer: „Ja, daß ich 50 Rappen Entree gezahlt habe.“

Nachtrag zu Hilty's „Glück“.

Von Glück kann eine Stadt sagen, wenn sie Hochschullehrer in ihren Manern birgt, die ihre Feder nicht nur der Friedenspropaganda, sondern auch dem Heilsarmee-Aufklärungsorgan „Der Kriegsruf“ zur Verfügung stellen.

Auflösung

des Räthfels in No. 14 des „Nebelpaltes“:

Kapitalien.

Eingegangen sind 147 richtige Auflösungen. Die ausgelegten Preise entfielen durch das Loos auf:

1. Herrn Huber, zum Frieden, Töß.
2. „ J. A. Stöcklin, in Basel.
3. „ Boghard-Keemann in Küsnacht.
4. „ Widmer-Haller, zur Meierei, Zürich.
5. „ Raschle, zum Adler, Schönengrund.
6. „ Briemle, zur Dammburg, Zürich III.

Briefkasten der Redaktion.

Z. P. i. P. Wir widmen der Genfer-Ausstellung die ganze nächste No. voran ein flottes Farbenbild und hoffen, Sie vermögen aus dem ganzen Inhalte des Blattes unsere dem stolzen Unternehmen geltende Sympathie unwider zu erkennen. Der Weltfeiertag wird es wahrscheinlich ermöglichen, den bunten

Dézaley ou Epesses G^{ve} Fonjallaz.